

Heimatbuch  
des Kreises Viersen  
2003

Handlampen sehenswert. Aus dem sich immer weiter ausweitenden technischen Bereich seien die Fahrzeugwarnsignalgeräte, Heumessgerät, Heizofen als Standheizungersatz, Mastschuhe, Schere, Aggregate, diverse Mess- und Prüfgeräte, Hebekissen, Luftschutzspritzen, Brechwerkzeug u.v.a.m. genannt.

Letztlich wurde auch die Außenwand der Funktionsräume für weitere Ausstellungsgegenstände genutzt. Erwähnenswert sind hier vor allem die Sammlung der Feuerwehrkrüge sowie eine solche bestehend aus Äxten, Beilen, Sägen u.ä.

Vieles weitere wird für den interessierten Besucher sichtbar bzw. durch die aufsichtsführenden Kameraden gerne erklärt.

Das „Kleine Feuerwehrmuseum“ ist von April bis einschl. Oktober sonntags von 10.30 bis 12.30 Uhr geöffnet und wird in diesen Stunden von der Ehrenabteilung der Nettetaler Wehr betreut. Unabhängig hiervon sind nach Vereinbarung für Gruppen, Klassen und Vereine Besuchstermine auch zu anderen Zeiten und auch in allen übrigen Monaten des Jahres möglich. Solche können mit den Vorstandsmitgliedern, insbesondere mit dem Vorsitzenden unter Telef. Nr. 02153/8981400 (d) oder 02157/5042 (p), vereinbart werden. Für den besonders interessierten Besucher kann zu dem eine Besichtigung des nebenan liegenden modernen Feuerwehrhauses organisiert werden.

Das Feuerwehrmuseum Nettetal liegt im Areal des Feuerwehrhauses im Stadtteil Breyell, Am Kastell, und ist zu erreichen von Mönchengladbach kommend über die A 61, Ausfahrt Lobberich-Boisheim, B 7 in Richtung Breyell oder von Geldern/Kleve kommend über die B 221, Auffahrt A 61 Kaldenkirchen mit anschließender Abfahrt Breyell. Im Ortskern Breyell ankommend dann links an der Kirche vorbei bis zur Feuerwehrezufahrt (Parkplätze bitte außerhalb des Feuerwehrhofes nutzen). Der Eintritt ist frei, ein Spendenhelm steht jedoch „zur Nutzung“ bereit.

Die Freiwillige Feuerwehr Nettetal freut sich auf Ihren Besuch.

# EIN MAHNMAL FÜR DIE ERMORDETEN WILLICHER JUDEN

VON HORST MEISTER

Bis vor etwa siebzig Jahren war unsere niederrheinische Region auch die Heimat vieler tausend Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens. Die Nazi-Machthaber in Berlin und vor Ort hatten damals innerhalb weniger Jahre, mit deutscher Gründlichkeit, dafür gesorgt, das ehemals jüdische Leben in unseren Städten und Gemeinden zu eliminieren. Aus friedfertig lebenden Nachbarn wurden über Nacht Menschen zweiter Klasse gemacht: Man heftete ihnen einen gelben Davidstern an die Kleidung. Man mied jeglichen persönlichen Kontakt mit ihnen. Man denunzierte sie und ihre heimlichen Helfer bei den Nazi-Behörden. Man sah dabei zu, wie sie durch die Straßen getrieben und in Viehwagens in die Konzentrationslager transportiert wurden. Und es waren nicht wenige, die sich offen an dem hinterlassenen Eigentum der jüdischen Mitbürger bereicherten.

Noch heute bereitet es einigen Gemeinden und Städten Schwierigkeiten, sich offen und ehrlich über diese dunkle Zeit menschlicher Versäumnisse und Schandtaten zu äußern. Da wird immer noch vieles verschwiegen, beschönigt oder sogar gefälscht. Etliche der einstmaligen „Täter“ haben sich nach 1945 von anderen „Tätern“ beschei-nigen lassen, dass sie „nie etwas gegen Juden hatten, im Gegenteil: ihnen geholfen haben wollen ...“ Und so waren viele dieser einstmaligen „Täter“ rasch wieder in Amt und Würden gekommen. Und selbst deren Nachkommen sind vielfach nicht an einer ehrlichen Aufarbeitung der damaligen Geschehnisse interessiert.

Wen wundert es da nicht, dass jene, die damals noch rechtzeitig emigrieren konnten und dem Massenmord entkamen, große Schwierigkeiten haben, an die Orte ihrer früheren Heimat zurückzukehren?

Einige von ihnen haben allerdings den Versuch gewagt wie z.B. der ehemalige Willicher Bürger Kurt Servos, der durch den Holocaust den größten Teil seiner Familie verloren hatte. Er schrieb 1988 in einem Brief an eine Willicher Schülerin über die „Reichskristallnacht“ in Anrath u.a.: „... während der Nacht wurde unser Haus mit Farbe beschmiert, mit einem Davidstern und mit beleidigenden Parolen. ... Mama wollte warten bis die Messe in der benachbarten Katholischen Kirche vorbei war und dann die Schmiererei abwaschen. ... Jeder in Anrath wusste, dass unser Haus jüdisch war. ...Viele Freunde sind ängstlich geworden, dass man sie bei uns sehen könnte; einige kamen deshalb nur durch unseren Hintereingang, einige aber mutig durch die vordere Haupttür. In der Reichskristallnacht wurde die Torah (die jüdische Bibel) aus der Synagoge herausgeholt und verbrannt - ein barbarischer Akt von Vandalismus der Nazis. ... Ebenso wurde der jüdische Friedhof in Anrath in ‚De Donk‘ zerstört, Grabsteine umgestoßen und beschädigt. - Bei meinem vorigen Besuch 1977 war es sehr schmerzlich für mich, zu sehen, dass viele Grabsteine immer noch nicht an ihrem Ort standen und nicht restauriert waren. ...“

Die unmenschlichen Ereignisse des Holocaust haben bewirkt, dass die meisten Gemeinden auch am Niederrhein seither „judenfrei“ sind. Zu den wenigen Städten und Gemeinden im Kreis Viersen, die sich seit einigen Jahren ernsthaft und offen mit den



Mahnmal für die ermordeten Willicher Juden, 2001 /Edelstahl, 330 cm hoch.

Foto: Horst Meister

„Juden-Programmen“ in ihrer Nachbarschaft auseinandersetzen, gehört die Stadt Willich mit den Ortsteilen Schiefbahn, Anrath und Neersen. Hier hatte sich der gesamte Stadtrat inzwischen unzweideutig zu seiner Verantwortung gegenüber seiner eigenen Geschichte bekannt, gegenüber der Verfolgung und Deportation Willicher Bürger jüdischen Glaubens in die KZs der Nazis.

Die Ratsmitglieder leisteten aktive Erinnerungsarbeit. Sie beschlossen u.a. einen Wettbewerb für ein Mahnmal auszuschreiben. Aus den eingereichten Entwürfen wurde meine Arbeit von der Kommission des Kulturausschusses ausgewählt und ich beauftragt, meinen Entwurf zu realisieren. Was ich als besonders bemerkenswert bei diesem Projekt empfand, war, dass dieses Mahnmal seinen Platz inmitten einer Schule, nämlich im St. Bernhard-Gymnasium in Schiefbahn, erhalten sollte. An dem ausgewählten Ort, an einer ca. 12 m hohen Backstein-Giebelwand, ist das Mahnmal an einem zentralen Punkt innerhalb der Schulanlage platziert.

Diesem Umstand habe ich in meinem Entwurf Rechnung getragen: Quasi als Pendant zum Hauseingang auf der rechten Seite der Giebelwand habe ich auf die linke Seite eine ca. 3 m hohe Edelstahl-Skulptur gestellt - einem jener Grabsteine nachempfunden, wie sie in alten jüdischen Friedhöfen zu finden sind. Allerdings ist dieser „Grabstein“ von oben nach unten auseinandergerissen, beide Hälften werden von einem Davidstern zusammengehalten. Der Riss steht für die Zerstörung der ehemaligen jüdischen Gemeinden, aber auch für die Zerstörung jüdischer Grabsteine durch Neonazis.

Der jüdischen Überlieferung folgend: „Yad Va-Shem“ d.h. „ein Zeichen und einen Namen geben“ sind auf den beiden Teilen des „Grabsteins“, der an der Giebelwand anliegt, 38 Namen der ermordeten Willicher Juden aufgeschrieben. Jeder, der diese Namen lesen möchte, sieht sich dabei im spiegelnden Edelstahl - er selbst kann Position beziehen zu den Geschehnissen dieser Schicksale.

Dass es mir gelungen ist, die Realisation meines Entwurfes durch die Jugendwerkstatt der Krupp-Thyssen-Nirosta AG in Krefeld zu erreichen, bedeutete für mich einen besonders glücklichen Umstand; an der Fertigung waren überdies nicht nur deutsche Auszubildende beteiligt. Schließlich wurden die entstehenden Materialkosten großzügig von der KTN-Werksleitung gespendet; alles in allem war dies ein auch atmosphärisch wichtiger Beitrag zur ehrlichen Aufarbeitung einer sonst unrühmlichen Vergangenheit.

Gedenkstätten und Mahnmale wie dieses haben die Aufgabe, Zeitgeschichte hautnah und wahrhaftig zu vermitteln und sie in unserem Gedächtnis zu bewahren. Und wenn in unserer niederrheinischen Region auch andere Städte und Gemeinden dem Beispiel der Stadt Willich folgen und ihre eigene Nazivergangenheit in völliger Offenheit aufarbeiten würden, wären auch Mahn- und Gedenkstätten wie diese bald eine wichtige „Normalität“. Es wäre dies ein notwendiges Dokument für Mut, Toleranz und Friedfertigkeit der hier lebenden Bürgerinnen und Bürger. Auch 60 Jahre nach dem nationalsozialistischen Massenmord an jüdischen Mitbürgern ist es nicht zu spät, eine ehrliche Erinnerungs-Arbeit zu leisten ...